



Vietnam: Die Haltung ebenso wie der Transport von Schweinen entspricht keinesfalls europäischen Standards.
 Foto: Wiebke Porsch

Weltweite Fälle von ASP – 2018 – 2019
 (Stand: 19.09.2019)

Die Afrikanische Schweinepest hält die Branche in Atem

Wiebke Porsch

Seit einem Jahr grassiert die Afrikanische Schweinepest (ASP) in Asien und entwickelt sich zum Flächenbrand. Auch in Osteuropa häufen sich die Fälle. Mit dem Ausbruch der ASP in Belgien stand die Tierseuche erstmals vor den Toren Deutschlands. Derzeit scheint es ruhig, doch gar nicht weit entfernt brodelt es.

Schon seit langem ist die Afrikanische Schweinepest in Ländern Afrikas sowie in Sardinien heimisch. In den vergangenen Jahren trat sie aber zunehmend auch in Europa auf (siehe Tabelle). Mit dem ersten Fall von ASP im belgischen Wildschweinebestand in der Region Wallonien am 9. September 2018 war das Virus erstmal nur 60 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. In der Kern- und Pufferzone wurden in 58 Betrieben insgesamt 4.150 Schweine gekeult. Darüber hinaus wurden 827 infizierte Wildschweine gefunden, wobei im August 2018 der letzte Fall gemeldet worden ist. Die ergriffenen Maßnahmen, so unter anderem der Bau eines Zaunes um das gefährdete Gebiet, erwiesen sich als zielführend, weshalb auch Länder wie Luxemburg, Dänemark und Frankreich Wildzäune errichteten. In den Wäldern wird zwar noch immer aktiv nach toten Wildschweinen gesucht. Inzwischen öffnet die wallonische Regierung die Waldgebiete jedoch wieder.

Osteuropa stark betroffen

In Osteuropa bleibt das ASP-Geschehen weiterhin beunruhigend. Schon im Juni deutete sich ein saisonaler Anstieg der Ausbruchszahlen an, der sich in den vergangenen Monaten

fortsetzte. In den Sommermonaten ist die Eintragungswahrscheinlichkeit des ASP-Virus erhöht. Neben dem vermehrten menschlichen Handeln, wie z.B. der Ernte, liegt das unter anderem im Verfüttern lokaler Feldfrüchte und der grundsätzlich erhöhten Mobilität der Wildschweine begründet.

In unserem direkten Nachbarland Polen zieht die ASP weiter Kreise und gewinnt im Nordosten an Boden. Neben zahlreichen infizierten Wildschweinen – wobei die Anzahl neuer Fälle seit Januar 2019 in Europa kontinuierlich abgenommen hat – häufen sich die Ausbrüche beim Hausschwein in Klein- und Großbetrieben – und das in ganz Osteuropa. Im Rahmen der seuchenrechtlichen Vorschriften mussten in Polen insgesamt über 35.000 Schweine, in der Ukraine über 95.000 Schweine und in Bulgarien über 130.000 Schweine (binnen 2 Wochen) gekeult werden. Es wird befürchtet, dass das ohnehin schon sehr arme Bulgarien seinen gesamten Schweinebestand von 600.000 Tieren verlieren könnte. In Sofia versucht die Regierung verzweifelt, die Ausbreitung der 30 ASP-Herde durch Schutzzonen einzudämmen. Die vorsorgliche Tötung aller nicht registrierten Schweine wurde angeordnet. Doch viele Bauern weigern sich, ihre Tiere selbst zu töten oder herauszugeben. Die Brisanz wird deutlich, wenn Medien zufolge Bauern ihre Schweine im Schlafzimmer zu verstecken versuchen.

Die ersten Nachweise in Serbien, das Näherkommen der Ausbrüche in Gebieten Griechenlands und Mazedoniens sowie die Erstausrüche in Myanmar zeigen das Ausbreitungspotenzial dieser hochansteckenden Tierseuche.

Bedrohliche Lage in Südostasien

Eine bedrohliche Lage zeigt sich in Südostasien. Hier ist das Seuchengeschehen außer Kontrolle. Beinahe täglich, so scheint es, kommen neue Fälle im Hausschweinebestand hinzu. Die für Schweine hochansteckende Krankheit hat nach China mit seit August 2018 insgesamt 155 Ausbrüchen in 32 Provinzen und über 1,2 Millionen gekeulten Schweinen, nach Vietnam mit seit Februar 2019 über 3 Millionen gekeulten Schweinen in 62 Provinzen, nach der Mongolei mit seit Januar 2019 11 Ausbrüchen, nach Kambodscha, Laos und Nordkorea nun weitere Länder erreicht. So meldete am 18. September Südkorea den ersten Fall, woraufhin sogleich über 4.000 Schweine gekeult wurden. Erst am 10. September bestätigten die Philippinen ihren ASP-Verdacht, nachdem auf mehreren Farmen tote Schweine gefunden wurden. Dass das Virus über infizierte Speisereste in die Bestände eingeschleppt wurde, liegt nahe.

Kleinbauern am stärksten betroffen

Vom Ausbruch der Krankheit sind insbesondere Kleinbauern betroffen, denen es oftmals an Fachwissen mangelt oder schlicht an Mitteln fehlt, ihre Schweine vor der ASP zu schützen.

In Vietnam macht die Schweinebranche fast 10 Prozent des Agrarsektors aus, und beinahe drei Viertel des gesamten Fleischkonsums entfallen auf Schweinefleisch. Die über 3 Millionen gekeulten Schweine lassen befürchten, dass es durch die ASP zu einer erhöhten Ernährungsunsicherheit kommt – vor allem in Gemeinden, in denen die Ressourcen ohnehin begrenzt sind.

In China wiederum gibt es mindestens 26 Millionen schweinehaltende Haushalte und ungefähr 50 Prozent der gesamten Schweinefleischproduktion stammt von Kleinbauern. Berichten zufolge könnte China bis Ende 2019 die Hälfte seiner Schweine durch die Seuche verlieren. Das wären weit mehr als 200 Millionen Tiere – ein Rückgang in der Größenordnung der gesamten EU-Schweinefleischproduktion.

Auch bei Wildschweinen ist die Lage in Südostasien besorgniserregend. Im Gegensatz zu China fehlen einigen betroffenen Regionen oftmals schlichtweg die nötigen Ressourcen zur Identifikation und Kontrolle der ASP. So ist es nicht verwunderlich, dass in illegal importierten Wurstwaren aus Asien ASP-Viren gefunden wurden. Im Juni stie-

Ausbrüche Afrikanischer Schweinepest im Baltikum, Belgien, Bulgarien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Ukraine und Ungarn 2019

Länder	Hausschwein	Wildschwein	Gesamt
Belgien	0 (0)	479 (479)	479 (479)
Bulgarien	36 (35)	60 (57)	96 (92)
Estland	0 (0)	60 (60)	60 (60)
Lettland	1 (1)	234 (230)	235 (231)
Litauen	17 (15)	358 (353)	375 (368)
Polen	45 (45)	1.682 (1.663)	1.727 (1.708)
Rumänien	1.368 (1.311)	475 (460)	1.843 (1.771)
Serbien	18 (17)	0 (0)	18 (17)
Slowakei	11 (11)	7 (7)	18 (18)
Ukraine	36 (35)	10 (10)	46 (45)
Ungarn	0 (0)	986 (948)	986 (948)
Gesamt	1.532 (1.470)	4.351 (4.267)	5.883 (5.737)

Quelle: ADNS (Stand: 01.01.2019 – 01.09.2019) Stand 17.09.2019
Angaben der Anzahl der gemeldeten Ausbrüche/ Fälle der Vorwoche vom 10.09.2019 – 10:45 Uhr in Klammern

Ben britische Fahnder am nordirischen Flughafen Belfast auf 300 Kilogramm infiziertes Schweinefleisch.

Deutschland setzt auf Prävention

Das Verhindern des Übergreifens der ASP auf deutsche Wild- und Hausschweinebestände und die Vorbereitung eines effektiven Krisenmanagements für den Ernstfall sind die zentralen Herausforderungen für die heimische Landwirtschaft und die mit ihr verbundenen Bereiche. Für Deutschland wären die Folgen eines Ausbruchs der ASP sowohl für den Handel als auch die Landwirtschaft katastrophal. Selbst wenn das Virus nur bei einem einzigen Wildschwein gefunden würde, wäre mit Handelssperren zahlreicher Länder zu rechnen.

Bereits im Juli 2017 wurde mit der Sensibilisierung aller Beteiligten begonnen und auf die konsequente Umsetzung der Schweinehaltungshygiene-Verordnung geachtet. Der DBV hat begonnen, auf die Verbreitung der ASP durch den Menschen hinzuweisen und hat Informationsschreiben in mehreren Sprachen für osteuropäische LKW-Fahrer oder Erntehelfer herausgegeben. In ganz Deutschland gab es eine Vielzahl an Informations- und Kommunikationskampagnen, in denen vor den Risiken des Virus gewarnt wurde. So zum Beispiel im Februar auf dem Workshop „Afrikanische Schweinepest – richtig agieren vor und während der Krise“, der durch führende nationale und internationale Verbände der Wertschöpfungskette Fleisch mit der Unterstützung der EU-Kommission durchgeführt wurde. Neben Gesprächen mit der Jägerschaft zu künftigen Jagdstrategien haben landesweite Übungen zur Bekämpfung der ASP stattgefunden, und es wurde auch auf die Erhöhung der Biosicherheit in den Ställen hingewiesen. Unterstützend ist im Juni die ASP-Risikoampel eingeführt worden. Ein Onlinetool, anhand dessen Landwirte bewerten lassen können, wie hoch das Risiko eines ASP-Eintrags in ihren Betrieb ist.

Mittelfristig kein Impfstoff in Sicht

Eine spanische Forschergruppe hat wiederholt die baldige Entwicklung eines Impfstoffes gegen ASP in Aussicht gestellt. Das Friedrich-Loeffler-Institut warnt jedoch vor zu großer Euphorie. Die Entwicklung eines kommerziellen ASP-Impfstoffes, der den Wildschweinen oral per Köder verabreicht werden kann, dauert noch – vorausgesetzt, der von der spanischen Arbeitsgruppe aufgezeigte Weg sei überhaupt praktikabel. Als Gründe wurden neben der Komplexität und der großen Größe des Virus, auch die noch offenen Fragen im puncto Infektionswege und Immunologie angeführt. Der potenzielle ASP-Impfstoff würde aber nur bei Wildschweinen angewendet, da beim Hausschweine aufgrund der durch die Impfung drohenden Handelsrestriktionen ohnehin nicht geimpft werden würde.